

No. 25. Sonnabend den 29. Januar 1831.

Preußen.

Berlin, vom 23. Januar. — Auf den von Sr. Majestät genehmigten Vorschlag des unterzeichneten Kapitels ist der Luisen-Orden verliehen worden: der Gräfin von Rehden zu Buchwald; der Gräfin von Schaffgotsch zu Warmbrunn; der Gattin des Direktors Snethlage; der Gattin des Direktors Schadow; der Gattin des Hauptmanns v. Delitz; der Gattin des General-Staabsarztes v. Wiebel und dem Fräulein v. Röper hierselbst; der Gattin des Kaufmanns Overbeck zu Barmen; der Freifrau v. Cloots zu Cleve; der Gattin des Majors v. Röll zu Breslau; der Gattin des Kaufmanns Schwarz zu Elbing; der Wittwe des Consistorial-Direktors Röckner zu Marienwerder, und der Gattin des Baierschen General-Majors v. Hoffnaß zu Neuburg an der Donau.

Kapitel des Luisen-Ordens.

Mariane, Prinzessin Wilhelm von Preußen.

Polen.

Krakau, vom 17. Januar. — Der dirigirende Senat hat am 14ten d. M. eine Estafette an die Regierung des Königreichs Polen mit der Vorstellung abgesandt, daß dieselbe ihr Verbot in Betreff der Ausfuhr aller Arten von Getreide über die Gränze, worin, ungeachtet eines vorhandenen Vertrages, hinsichtlich der freien Stadt Krakau und deren Gebiet keine Ausnahme gemacht ist, mit Rücksicht auf die Bevölkerung und Lage derselben, entweder ganz zurücknehmen oder doch die Erlaubniß zur Ausfuhr einiger Getreidearten ertheilen, oder endlich der Regierung der freien Stadt Krakau gestatten möge, die erforderliche Quantität an Getreide verschiedener Sorten aufzukaufen, welches dann in Partieen bezahlt und aufgespeichert, aus den Regierungs-Niederlagen den Bäckern theilweise statt baarer Bezahlung geliefert werden soll, um auf diese Weise jede Besorgniß der Einwohner der freien Stadt Krakau wegen Mangels an Brod zu verscheuchen.

Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Abrisse der militairischen Laufbahn des Generals Chlopicki: „Chlopicki's Namen findet sich zuerst öffentlich genannt, und zwar als Fähnrich, unter den Unterzeichnern einer Denkschrift, durch welche im Jahre 1792 nach der Conföderation von Targowica das Polnische Militair dem Fürsten Poniatowski eine Medaille, mit der Inschrift: „Miles Imperatori“, darbot. Im Jahre 1798 befand er sich in den Reihen der Polnischen Legionen, welche die Franzosen in Italien unterstützten; er war Major im 2ten Bataillon der ersten Legion unter Forestier und wirkte daselbst mit dem Bataillons-Chef Seydlitz zur Unterdrückung des Aufstandes in Angari am 27. Mai, welcher ausbrach, als die Römische Republik durch die Expedition nach Aegypten von Französischen Truppen entblößt war. Das Jahr darauf wurde er vom General Dombrowski zum Bataillons-Chef befördert. Er focht in den für die Franzosen unglücklichen Schlachten an der Trebia im Juni 1799 mit und war bei der Belagerung von Peschiera; am 16. Januar 1800 gelang es ihm, die Oesterreicher aus ihrem Standquartier in Casa-Bianca zu vertreiben. Nach dem Frieden von Luneville kehrte er mit den Polnischen Truppen im Jahre 1801 in sein Vaterland zurück. In der Campagne von 1807 befehligte er das erste Weichsel-Regiment, welches sich unter den drei Infanterie-Regimentern befand, die nebst einem Regiment Uhlanen im Jahre 1808 von Napoleon nach Spanien commandirt wurden. Der Feldzug in Spanien begann mit der Belagerung Saragossa's durch General Lefebre, welcher den Oberst Chlopicki häufig zu besonderen Expeditionen und Streifzügen abordnete. Auf einem derselben schlug Letzterer den General Palafox bei Epila am 23. Juni und nahm ihm 4 Stück Geschütz ab. Er und der Lieutenant Chajencki, welche sich in diesem Gefecht besonders ausgezeichnet hatten, erhielten das Kreuz der Ehrenlegion. Am 2. Juli bemächtigte sich Chlopicki des Klosters St. Joseph bei

Saragossa und wurde bei dem blutigen Sturm, der am 4. August in der Stadt selbst stattfand, verwundet. Als nach der Ankunft des Marschall Lannes die Belagerung rüstiger fortgesetzt wurde, faßte Chlopicki zuerst am 27. Januar 1809 Posto in der Stadt und nahm den Belagerten eine Abtheilung Geschütz weg; am 8. Februar nahm er die stark befestigte Franziskaner-Kirche ein, und am 20. Februar mußte sich endlich Saragossa ergeben. Hierauf kam Chlopicki unter das Commando des Marschalls Suchet, welcher den Krieg in Arragonien, Katalonien und Valencia fortführte. Er war bei den siegreichen Gefechten bei Maria am 15ten und bei Belchite am 18. Juni, wurde nach denselben zum Brigade-General der Division Laval ernannt und erhielt das Commando über das 4te Linien- und 2te Weichsel-Regiment. Am 16. Februar 1810 schlug er den General Villacampa mit den Spaniern bei Teruel in die Flucht und drang während der Belagerung von Lerida mit seinen Truppen im Mai bis Molina vor; auch während Tortosa belagert wurde, befand er sich meistentheils auf Streifzügen gegen General Villacampa auf dem rechten Ufer des Ebro. Im Jahr 1811, als Mina die Franzosen in Arragonien bedrohte, ließ Marschall Suchet den General Chlopicki zur Behauptung der Positionen am rechten Ufer des Ebro zurück. Nicht lange darauf rief Napoleon die Polnischen Truppen aus Spanien zurück, um ihn in seiner unheilsvolle Campagne gegen Rußland zu unterstützen. Marschall Suchet schreibt bei dieser Gelegenheit: „Le départ du général Chlopicki priva l'armée d'un officier de mérite fait pour s'élever au premier rang.“ Im Januar verließ Chlopicki Spanien, im December wurde er als Brigade-General in der Garde Napoleons bei Smolensk schwer verwundet und kehrte erst im Jahre 1814 nach Polen zurück. Kaiser Alexander beförderte ihn zum Divisions-General; bald darauf bat er jedoch um seinen Abschied, der ihm auch bewilligt wurde, und verlebte seine Tage bis zu den letzten Unruhen in glücklicher Zurückgezogenheit.“

Die Allg. Zeit. berichtet von der Poln. Grenze vom 10. Januar: „Es wird gemeldet, daß die Russ. Armee sich in einem Raume von 16 Meilen koncentrirt, und ihre Stellungen zwischen Bialystok und Brzesc genommen habe, d. h. der rechte Flügel lehne sich an Bialystok, wo das Hauptquartier des Feldmarschalls Diebitsch ist, und habe neben sich das Centrum, welches aber eine große Lücke gegen die linke Flanke offen lasse. Die Reserven wurden noch erwartet; das Corps des Generals Witt, das die äußerste linke Flanke bilden soll, war in Luck eingetroffen, und hatte Befehl erhalten, in Eilmärschen auf Brzesc zu marschiren. Die Stärke der bereits zusammengezogenen Russischen Truppen wird auf 80,000 Mann angegeben, jene der Reserven ist bis jetzt unbekannt. Man beschäftigte sich besonders zahlreiche Brücken-Equipagen herzurichten, was vermuthen läßt, daß man die Absicht habe, der Polnischen Armee nur ein Corps entgegen zu stellen, mit dem Gros der Armee aber gerade an die Weichsel zu rücken, über diesen Fluß zu gehn, und Warschau von der Westseite anzugreifen, wodurch der einzige befestigte Punkt Praga umgangen würde. Die Verpflegungsanstalten für die Russische Armee sollen hinsichtlich auf die Mannschaft ziemlich gut getroffen seyn; dagegen soll die Kavallerie besonders an Hartfutter Mangel leiden. Man wundert sich daher, daß die Russen so große Kavalleriemassen ins Feld führen, da die Polen doch höchstens 6000 Mann brauchbare Kavallerie haben. Man behauptet, daß sich jetzt schon 14,000 Mann regulairer Kavallerie, und 12,000 Kosaken bei der Russischen Armee befinden, und diese Zahl in Kurzem verdoppelt seyn würde.

Oesterreich.

Triest, vom 13. Januar. — Durch Entschließung des K. K. Guberniums in Venedig, ist die Wohlthat des Freihafens noch dahin ausgedehnt worden, daß alle jene Gewerbserzeugnisse, in welchen die Venezianische Industrie sich auszeichnet, unbeschränkt in die innern Provinzen der Monarchie eingeführt werden dürfen, jedoch nur in so lange, als diese dadurch nicht benachtheiligt werden.

Deutschland.

Hannover, vom 19. Januar. — Die Neuerungssucht, welche bei uns der Vorbereitung und Ausführung des Bessern, was sich freilich nicht wie Tumult und Aufruhr imponiren läßt, ungesetzlich vorgreifen wollte, ist jetzt in die Schranken der gesetzlichen Ordnung zurückgewiesen. An lügenhaften Erzählungen fehlte es dabei nicht. Die sie verbreiteten, glaubten sie zum Theil selbst nicht, oder sprachen bloße Vermuthungen und Gerüchte als Gewißheit aus, um die Gemüther noch mehr aufzureizen. Diese Volksmeinungsvergiftung läßt sich leider nicht ungeschehen machen; auch wenn die kurze Täuschung aufhört. — Neun Individuen — 4 Privatdocenten und 5 Studenten — die Haupt-Rädelsführer in Göttingen, sind entkommen und werden mit Steckbriefen verfolgt. Mehrere Subjecte, die einer thätigen Theilnahme sich schuldig gemacht haben, sind eingezogen; namentlich verschiedene Emissaire, welche die Landleute zu verführen gesucht haben. — Solche Störungen hemmen den Fortschritt mehr als man glaubt. Diejenigen Gegenden, von denen in den öffentlichen Blättern am meisten die Rede ist, sind nicht die glücklichsten.

Auf Verfügung des Herrn General-Majors von dem Busche, als Militair- und Civil-Commissair des Fürstenthums Göttingen, sollen wegen der in den letzten Tagen hieselbst statt gehabten Unruhen neun Personen sofort in Haft und zur Untersuchung gezogen werden. Diese neun Personen sind nach einer öffentlichen Bekanntmachung, d. d. Göttingen den 16. Januar: Der Dr. jur. Julius Heinrich Ahrens, aus Gitter, Dr. philos. Johann Heinrich Plath, gebürtig aus Ham-

burg, angesessen zu Göttingen, Dr. jur. Johann Ernst von Rauschenplatt, aus Alfeld, Dr. jur. Carl Wilhelm Theodor Schuster, aus Lüne im Hannöverschen. Die 5 Studenten sind 2 Mediciner, 2 Juristen und 1 Cameralist (der letztere ein Ausländer).

Altenburg, vom 22. Januar. — Unser Londtag ist nun seit dem 17ten in Thätigkeit und wird wohl vor Ende dieses Monats die ihm gewordene Haupt-Aufgabe, über ein sehr umfassendes Grundgesetz für die Verfassung und das öffentliche Recht des Herzogthums sein Gutachten und seine Erklärung abzugeben, nicht zu lösen vermögen.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 15. Jan. (Nachtrag.) Der General Marquis v. Lafayette, welcher gleich nach Hrn. Dupin dem Aelteren das Wort ergriff, äußerte sich also: „Meine Herren, meine langjährige Gewohnheit, allen Völkern der Erde, gleich meinen eigenen Landsleuten, die Freiheit zu wünschen, und nach Kräften zur Erlangung derselben mitzuwirken, könnte leicht zu dem Glauben berechtigen, daß dasjenige, was man von dieser Rednerbühne herab über die Propaganda gesagt hat, mir gelte. Doch ist es nicht meine Absicht, Sie von meiner Person zu unterhalten; ich will nur einige Bemerkungen über die Revolution von 1789 machen, und da es schon spät ist, so muß ich mich kurz fassen. Es ist nicht wahr, daß die Revolution eroberungssüchtig gewesen sey. Die constituirende Versammlung traute noch den freundschaftlichen Zusicherungen der fremden Mächte, als die Pillnitzer Coalition zu Stande kam. Glücklicherweise hatte Frankreich unterdeß seine Nationalgarden organisirt; die bewaffnete Nation erhob sich und rettete ihre Unabhängigkeit; sie sah sich zu Eroberungen gezwungen, die späterhin freilich viel zu weit ausgedehnt wurden. Man hat heute mit Recht behauptet (Herr Guizot), daß die Reaction gegen uns nicht blos von den Königen, sondern auch von den Völkern ausgegangen sey. Die Völker, müde des Eroberungs-Despotismus, griffen zu den Waffen, um sich ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen. Ich wundre mich, daß weder das jetzige noch das vorige Ministerium sich je von dieser Rednerbühne herab einer Thatsache gerühmt hat, die beiden Ehre macht. Kaum waren die Belgier aufgestanden, um ihre Souverainetät geltend zu machen, als die Französische Regierung jedem fremden Soldaten verbot, das Belgische Gebiet zu betreten. Ich hätte gewünscht, daß wir, diesem Grundsatze der Nicht-Einmischung getreu, uns eben so wenig um die Regierungsform der Belgier und die Wahl ihres Souverains gekümmert hätten. Sache des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ist es, den Widerspruch, der sich zwischen unserer und der Belgischen Rednerbühne erhoben hat, zu lösen. — Was Polen anbetrifft, so frage ich blos, wie Frankreich nicht eine lebhafte Sympathie für die Lage dieses Landes empfinden sollte. Hat nicht von jeher zwischen den Franzosen und Polen das innigste Verhältniß bestanden? Hat diese tapfere Nation nicht oftmals ihr Blut in unseren Kriegen verspritzt? Aber vorzüglich für eine Thatsache, wovon wir den materiellen Beweis in Händen haben, sind wir den Polen Dank schuldig; sie sollten die Vorhut in dem Kriege bilden, den man uns bereitete; aber die Vorhut hat sich gegen die Haupt-Armee gewandt. — M. H., es bedurfte einer einzigen Woche, um die Lage eines ganzen Jahrhunderts zu verändern. Vergleichen Sie den Styl unserer letzten Adresse (an Karl X) die uns so viel Ehre gemacht hat, mit den seitdem geltend gemachten Grundsätzen der Volks-Souverainetät, und Sie werden erkennen, welchen weiten Weg wir zurückgelegt haben. Man spricht uns von der Bereitwilligkeit, womit Europa unsere neue Regierung anerkannt habe. Es möchte wohl der Mühe lohnen, diese Behauptung näher zu untersuchen. Ich beschränke mich indeß darauf, des Cirkular-Schreibens zu erwähnen, das Hr. Calomarde gleich nach unserer Revolution erließ; es verdiente eine Strafe, und ich bedaure, daß sie nicht zuerkannt worden ist. Auch könnte ich an einige Handlungen Dom Miguels erinnern, dessen Ruf die Freunde des vorigen Englischen Ministeriums dadurch zu schonen glaubten, daß sie ihn blos der Feigheit und Grausamkeit beschuldigten. Indessen will ich nur wenige Worte über die Art und Weise sagen, wie ich unsern Grundsatz der Nicht-Einmischung verstehe. In allen Fällen, wo ein Land in Europa, gleichviel wo dasselbe gelegen ist, seine Rechte wiedererringen will, und durch eine fremde Einmischung daran behindert wird, ist dies eine direkte Feindseligkeit gegen uns, nicht blos weil dadurch ein künftiger Angriff gegen unsere Freiheit und Unabhängigkeit gerechtfertigt wird, sondern weil die gesunde Vernunft uns sagt, daß man uns durch eine solche Einmischung gleichsam zuruft: Wartet ein wenig, wir wollen erst Eure natürlichen Verbündeten, die Freunde der Freiheit in den übrigen Ländern, erdrücken, und wenn wir mit ihnen fertig sind, werden wir mit unserer ganzen Macht über Euch herfallen! — Die vorgerückte Stunde gestattet mir nicht, eine wichtige Frage zu berühren. Wenn im Königreiche Hannover eine Insurrection ausbräche, würde da nicht der Deutsche Bund es als eine fremde Einmischung betrachten, wenn England eine Armee in das Land einrücken lassen wollte? Sind nun aber die Polen und die Russen, obgleich sie einen und denselben Souverain haben, sich nicht einander eben so fremd als die Hannoveraner und Engländer? Ich schließe, meine Herren, indem ich um Entschuldigung bitte, Ihre Sitzung so lange verzögert zu haben."

Paris, vom 18. Januar. — Der König wollte vorgestern in der Ebene von St. Denis über die Linien-Truppen der hiesigen Garnison eine Musterung halten, und zu dem Ende waren alle von ihnen besetzte Posten durch die National-Garde abgelöst worden. Es kam aber Gegenbefehl, und die Revue wurde auf nächsten Donnerstag verschoben.

Der heutige Moniteur enthält die amtliche Meldung, daß der König Herrn v. St. Aignan mit einer besonderen Sendung nach der Schweiz beauftragt habe. — Dasselbe Blatt meldet auch folgende Ernennungen: des Barons Darons Burand de Mareuil, zum Gesandten im Haag; des Barons Mortier, zum Gesandten in München; des Marquis von Dalmatien, zum Gesandten in Stockholm; des Barons Alleye de Ciprey, zum Gesandten in Frankfurt, und des Grafen René de Bouillé, zum Gesandten in Karlsruhe.

Der Huissier der Pairskammer hat am 12ten die durch das Gesetz gebotenen Aufforderungen erlassen, den Baron Capelle vor diesen Gerichtshof zu citiren. Andererseits wurden die zwei anderen Exminister, HH. v. Montbel und v. Heussez au ihren Wohnorten in den Departements vorgeladen. Es ist demnach gewiß, daß diese Herren unverzüglich gerichtet werden. Die Meinungen über dieses eilige Richten der Kontumazirten sind nach den Parteien verschieden. Viele besonnene Männer halten die Maßregel für eine Ungeschicklichkeit, weil man wohl noch lang warten könnte, und Gefahr läuft von Neuem das Publikum gegen die Pairskammer aufzubringen, die schon so viel an ihrer Popularität verloren hat Es wäre leicht möglich, daß irgend ein neuer Umstand von dieser odrr jener Partei benuützt würde, in der beweglichen Masse der Meinung eine thätliche Aufregung zu Stande zu bringen.

Es bestätigt sich, daß zwei der Ex-Minister von Ham nach Amiens versetzt werden.

Der hiesige Stadtrath will zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, welche die städtische Kasse seit dem Ende des Juli v. J. zu bestreiten gehabt hat, eine Anleihe von 15 Millionen eröffnen.

Der Griechische Capitain Eynard, der im Jahre 1828 den damaligen Obersten Fabvier nach Griechenland begleitete, ist in Marseille angekommen. Dieser Offizier war in die Verschwörung vom 19. August 1820 verwickelt und gehörte unter die 9 anwesenden Angeklagten, gegen welche Hr. v. Peyronnet, der damals die Functionen eines General-Prokurators beim Pairs-Hofe versah, auf die Todesstrafe antrug.

Der Banquiers Davilliers ist vorgestern, 77 Jahr alt, hierselbst mit Tode abgegangen. Während der hundert Tage wurde er zum Pair ernant und gehörte unter die wenigen Mitglieder der Kammer, die sich weigerten, die Akte über die Entthronung Napoleons zu unterzeichnen.

Eine Abtheilung Spanischer Flüchtlinge ist am 12ten d. M. in Clermont angekommen; mehrere werden dort noch erwartet. General Milans, welchem diese Stadt ebenfalls zum Aufenthaltsorte angewiesen war, hat von der diesseitigen Regierung die Erlaubniß erhalten, in Montpellier zu bleiben, wel das dortige Klima seiner durch Alter und Wunden geschwächten Gesundheit zuträglicher ist.

Der National will Briefe aus Lissabon vom 31. December erhalten haben, nach deren Inhalt Dom Miguel an den Folgen einer Vergiftung bettlägerig wäre und an heftigen Zuckungen und Erbrechen leide. Der Englische Consul, Herr Mackenzie, hatte Lissabon bereits verlassen, um über Spanien und Frankreich nach England zurückzukehren. — Dasselbe Blatt meldet, daß die Regentschaft von Terceira eine Expedition gegen Portugal beabsichtige, seitdem es ihr gelungen sey, durch den Marquis von Palmella eine Anleihe von 500,000 Pfd. St. in London zu kontrahiren. — Vor kurzem sind aus Brasilien 500 Portugiesen auf Terceira angekommen, um zu den 4500 Mann zu stoßen, welche gegen Portugal bestimmt sind.

Aus Toulon wird vom 8ten d. M. geschrieben: „Die Infantin Donna Anna von Portugal, Gemahlin des Marquis von Loulé, schiffte sich heute früh auf der Fregatte „Herminie," vom Schiffs-Capitain Villeneuve de Bargemont befehligt, ein, um sich nach Brasilien zu begeben; sie wurde von der Fregatte mit 21 Kanonenschüssen begrüßt."

Ebendaher vom 12. Jan. wird gemeldet: „Die Corvette „Orythie" ist am 9ten d. mit Depeschen an den Befehlshaber des Französischen Geschwaders in der Levante und an den Commandeur der nur noch in einer halben Brigade bestehenden Occupations-Armee in Morea abgegangen. Am Bord desselben Schiffes befand sich die Reserve des Regiments Hohenlohe, die sich nach Navarin begiebt. Nach Briefen aus Algier hat der Kaiser von Marokko 6000 Mann gegen Oran marschiren lassen."

Die Leipz. Zeitung enthält ein Schreiben aus Paris vom 18ten Januar, worin es unter anderm heißt: Der König selbst hat besonders seit Lafayettes Zurücktritt sehr an Popularität verloren, und muß, der ganzen Lage der Sachen nach, immer mehr verlieren. Die Majorität der Kammer selbst befindet sich in einer unbehaglichen Lage. Die studirte Verachtung, welche ihr die Journale bezeugen, erbittert sie, und darf ich einzelnen Aeußerungen glauben, so wären manche Mitglieder derselben gar nicht abgeneigt, der zaum- und zügellosen Presse, dieser Stifterin alles Unheils, wie sie solche nennen, Zaum und Gebiß anzulegen. Sollte, was kaum glaublich ist, etwas der Art versucht werden, so hätte die letzte Stunde der Kammer geschlagen. Denn man muß ja nicht glauben, als hätten die Republikaner, die sich jetzt ruhig verhalten, ihre Plane aufgegeben. Im Gegentheile glaube ich, daß sie thätiger sind, als je; vielleicht ist der Aufstand dreier Regimenter an der spanischen Grenze gegen ihre Chefs zum Theil ihr Werk. Man hat diese Sache in der Stille abgemacht, und andere Chefs hingesendet. Am thätigsten scheinen sie in Belgien; der Plan, den Herzog August von Leuchtenberg auf den Thron Belgiens zu setzen, und die eifrige Verwendung dafür durch Bittschriften ist sicherlich ihr Werk. Sie setzen dadurch die französische Regierung in eine peinliche Verlegenheit; diese kennt recht gut die große Stärke der napoleonischen Partei, und die vielfachen Bemühungen, die republikanische und napoleonische

Partei zu vereinigen, sind kein Geheimniß für sie; darum will die französische Regierung den Herzog von Leuchtenberg ausschließen, Belgien im Provisorium erhalten, dasselbe unter der Hand so weit unterstützen, daß es nicht vor den Holländern unterliegt und je nach Zeit und Umständen dasselbe mit sich vereinigen. Käme der Herzog von Leuchtenberg nach Belgien, so wäre leicht abzusehen, daß dort das napoleonsche Hauptquartier seyn würde. — In Toulon wird eine Expedition ausgerüstet, die gegen Genua bestimmt ist.

England.

London, vom 15. Januar. — Nach allen Berichten aus Brighton erfreuten sich Ihre Majestäten der König und die Königin fortwährend der besten Gesundheit.

Gestern kamen im Ministerium des Innern Depeschen vom Marquis von Anglesea aus Irland an, von denen unverzüglich Abschriften an alle Kabinets-Minister mitgetheilt wurden.

In der hiesigen Katholischen Kapelle wurde gestern eine feierliche Todtenmesse für den verstorbenen Papst gehalten. Früher war es üblich, bei einer solchen Gelegenheit die goldene Tiara, den Bischofsstab, die Schlüssel und andere Zeichen der Päpstlichen Würde zur Schau zu stellen, was aber diesmal nicht der Fall war.

Ein in der Times enthaltenes Privatschreiben sucht die zeitherigen widersprechenden Gerüchte über Bestellungen von Waffen in England zu berichtigen und stellt namentlich die vorgeblichen Aufträge von Seiten Rußlands in Zweifel. Was Frankreich betrifft, so will der Briefsteller wissen, daß es nach einander drei Lieferungs-Kontrakte abgeschlossen habe, nämlich einen auf 20,000 Flintenläufe, die zum Theil schon fertig seyen, einen zweiten auf 60,000 Läufe, Schlösser und anderen metallenen Zubehör, und einen dritten, der erst vor 8 Tagen abgeschlossen worden, auf 400,000 Flinten ohne Bajonette; der späteste Lieferungs-Termin soll auf 15 Monate und der Preis für jede Flinte ohne Bajonett auf 37 Fr. festgesetzt seyn.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 19. Januar. — Vorgestern Abends um 6½ Uhr sind Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Friedrich in die hiesige Residenz wohlbehalten zurückgekehrt.

Ebendaher vom 21. Januar. — Gestern ist die zweite Kammer der Generalstaaten wieder zum ersten Male versammelt gewesen. Zunächst ertheilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen sehr ausführlichen Bericht über den Gang, den die Unterhandlungen in Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten genommen haben. In diesem Berichte heißt es unter Anderm: „Se. Majestät haben, um ferneres Unglück von Nord-Niederland abzuwenden, und im Bewußtseyn, daß nicht derjenige, der ein ihn übermannendes Unrecht erleidet, sondern vielmehr derjenige, der mit Uebermacht und unter Androhung thätlicher Gewalt das Unrecht zufügt, am Ende der verlierende Theil ist, vorläufig den Beschluß gefaßt, sich der freien Fahrt auf der Schelde nicht zu widersetzen, vertrauend darauf, daß sich die geschehene Mittheilung von dem Rückzuge der vor Mastricht befindlichen Kriegsmacht der Insurgenten und von deren Beobachtung der Waffenruhe auf allen übrigen Punkten bestätigen werde. Am Schlusse seines Berichtes über die Unterhandlungen sagte der Minister: „Ihr End-Resultat ist die Trennung Nord-Niederlandes und Belgiens, die Erwirkung rechtlicher Bedingungen, die dieser Trennung zum Grunde liegen sollen, und einstweilen die Fortdauer der Waffenruhe, so wie die Erhaltung der Rechte und der Ehre von Nord-Niederland.“ — In Bezug auf die innern Angelegenheiten fügte der Minister hinzu: „Der Augenblick ist da, um in dem Grundgesetze des Königreichs diejenigen Modificationen zu veranstalten, die seine jetzige, in Folge der Trennung auf Nord-Niederland allein stattfindende Anwendung erfordert. Se. Majestät werden dieses Werk vorbereiten und Euren Edelmögenden binnen kurzem einen Gesetz-Entwurf in dieser Hinsicht vorlegen lassen; bei dieser Gelegenheit soll es auch zur Erwägung kommen können, ob es zweckmäßig sey, die Herstellung des Princips der ministeriellen Verantwortlichkeit, das bisher noch keinen Theil unseres Staatsrechts ausgemache hat, in Anmerkung zu nehmen, und ob nicht die Erfahrung auch noch einige andere Abänderungen des Grundgesetzes uns anräth.“

Brüssel, vom 19. Januar. — In der gestrigen Sitzung des Kongresses machte die Demission des Professors von Ryckere, der eine Zeit lang den Posten eines Civil-Gouverneurs von Ost-Flandern bekleidet hatte, in seiner Eigenschaft als Deputirter der Stadt Gent, einiges Aufsehen. Herr v. Ryckere schilderte in seinem Schreiben die vielen unnützen Arbeiten des Kongresses, die Gefahr, in der jetzt das Land schwebe, die größere Macht Hollands, die Aufregung der Parteien und die Unmöglichkeit, in der Belgien sich befindet, seine Unabhängigkeit zu bewahren; schließlich aber gab er die Meinung ab, daß man den Prinzen von Oranien als nicht mitbegriffen in der Ausschließung des Hauses Nassau erklären müsse; „denn dieses,“ fügt er hinzu, „ist der einzige Mann, der die Belgische Revolution zu endigen im Stande ist.“ Herr Zoude machte den Antrag, daß sich der National-Kongreß bis zur geschehenen Erwählung des Staats-Oberhaupts für permanent erkläre. „Es ist durchaus nothwendig,“ fügte er hinzu, „aus unserem dermaligen Provisorium herauszukommen. Wir haben jetzt die authentische Gewißheit, daß der Herzog von Leuchtenberg die Wahl annehmen werde. So wollen wir denn diesen Fürsten, den würdigen Nachkommen eines von ganz Europa geachteten großen Mannes, erwählen.“ Herr v. Stassart trat dieser Meinung bei. Hr. v. Robaulx meinte, da jetzt die früheren Aeußerungen der Französischen Regierung alle als zurückgenommen anzusehen seyen, so würde man

besser thun, den Herzog von Nemours zu erwählen. Nachdem noch viele andere Mitglieder sich darüber hatten vernehmen lassen, ob man nicht doch erst die Meinung der fremden Mächte über diesen Gegenstand konsultiren müßte, wurde endlich der Antrag des Herrn Zoude an die Sectionen überwiesen.

Ebendaher vom 20. Januar. — Da der Präsident des Kongresses, Hr. Surlet v. Chokier, durch ein Unwohlseyn in seinem Hause zurückgehalten wurde, so führte in der gestrigen Sitzung Hr. v. Gerlache, als Vice-Präsident, den Vorsitz. Auf der Gallerie bemerkte man Lord Ponsonby, Hrn. Bresson und ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum. Es wurden zunächst mehrere Bittschriften mitgetheilt, von Brüsseler Einwohnern sowohl als von Offizieren des Heeres, die um die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg nachsuchen. Die Central-Section brachte sodann, in Folge des von Herrn C. Rodenbach gemachten Antrages, den 20. Januar als den Tag in Vorschlag, an welchem zur definitiven Wahl des Staats-Oberhaupts geschritten werden soll. Herr Lebeau trug sogleich darauf an, daß der Kongreß folgendes Dekret erlasse: „Art. 1. Der National-Kongreß beruft, unter dem Titel „„August I., König der Belgier““, den Herzog August von Leuchtenberg auf den Thron von Belgien. Art. 2. Der Herzog von Leuchtenberg soll sofort, nachdem er im Schoße des National-Kongresses den Eid zur Beobachtung der Constitution abgelegt, zum Könige der Belgier ausgerufen werden und die Macht so wie die Vorrechte eines solchen ausüben. Art. 3. Eine aus fünf Mitgliedern des National-Kongresses gebildete Deputation soll sich unverzüglich zum Herzoge von Leuchtenberg begeben, um das gegenwärtige Dekret ihm zu notifiziren, ihn mit den bereits angenommenen Artikeln der Constitution, so wie mit den Verfügungen hinsichtlich der Bürgergarde, bekannt zu machen und sich des Entschlusses des Fürsten zu versichern.“ — Hr. Lebeau entwickelte seinen Antrag in einer ausführlichen Rede, in der er zunächst auf die Nothwendigkeit aufmerksam machte, aus dem gegenwärtigen Provisorium herauszukommen, und alsdann vor der Politik der Französischen Regierung warnte, die von ihrer Sympathie für Belgien dadurch einen neuen Beweis gegeben, daß sie zuletzt einen Prinzen aus der Familie der Neapolitanischen Bourbons zum Staats-Oberhaupte dieses Landes in Vorschlag gebracht habe. Die Versammlung entschied, den Antrag des Herrn Lebeau erst nach der Entscheidung über den Vorschlag der Central-Section zu berathen. Sofort bestieg Hr. Legrelle, Banquier und Deputirter von Antwerpen, die Rednerbühne und sagte: „Meine Stadtgenossen, die ich unlängst erst wieder verlassen habe, sind weder für noch gegen irgend einen der in Vorschlag gebrachten Belgischen Thron-Kandidaten; sie sprechen sich also auch weder für noch gegen den Herzog von Leuchtenberg aus, den zu kennen sie nicht die Ehre haben. Die Antwerpner verlangen jedoch vor allen Dingen, daß man sich mit den Gesinnungen der großen Mächte bekannt mache. (Lärm auf der Gallerie; man ruft: „Zur Ordnung! Die Gallerie hat keinen Einfluß auf die Redner auszuüben!“ Neuer Lärm; der Präsident droht, die Zuschauer von der Gallerie weisen zu lassen. Herr Legrelle fuhr fort:) Ja, meine Herren, ich beharre bei dem, was ich gesagt habe. Wir bedürfen für unsern Handel des Schutzes der Mächte. Ich stimme gegen die Entschlüsse der Central-Section und erkläre mich mit Herrn Duval von Beaulieu für die Absendung von Kommissarien nach London.“ Derselben Meinung war auch Herr v. Secus der Aeltere. Hr. Jottrand aber war der Meinung, man brauche sich nicht nach der Gesinnung der benachbarten Mächte zu richten, sondern nur ihre gegenseitige Eifersucht zu nähren. „Wenn“, sagte er, „England und Deutschland uns bedrohen, so wollen wir uns an Frankreich lehnen; ist dagegen Frankreich das Land, das uns bedroht, so rechnen wir eben so auf England und Deutschland.“ Vor allen Dingen fand der Redner darin Gefahr, Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen befragen zu wollen, weil dieses Land nur zu solchen Kandidaten rathe, die das dermalige Provisorium unter einer andern Form verlängern würden. „Es waffnete sich früher“, fuhr er fort, „zu seiner Vertheidigung; jetzt waffnet es sich, um Eroberungen zu machen. Ich berufe mich auf das, was auf der Rednerbühne der Französischen Deputirten-Kammer gesagt worden und was täglich in den Pariser Journalen wiederholt wird. Zeit gewinnen, das ist Frankreichs Politik; unsere Unabhängigkeit aber will es vernichten.“ — Der Redner sagte ferner, durch die Erwählung des Prinzen von Oranien würde sich Belgien unstreitig die anderen vier verbündeten Mächte zu Freunden machen; nach der vom Kongreß geschehenen Ausschließung sey jedoch diese Erwählung nicht mehr möglich, und zwar jetzt um so weniger, als der Prinz von Oranien in der Proclamation, die man in Französischen Blättern lese, nicht mehr wie früher von Antwerpen aus erkläre, daß er die Constitution der Belgier annehmen wolle, sondern vielmehr so spreche, als wolle er eine eigene Verfassung mitbringen. „Erinnern Sie sich“, sagte er schließlich, „unserer Revolution vom Jahre 1789, die eben so wie die jetzige unter dem Banner der Freiheit begann, jedoch ein so armseliges Ende nahm, daß wir uns jetzt Mühe geben müssen, ihre Annalen sowohl dem Auslande als uns selbst zu verbergen. Wird etwa die Revolution von 1830 ein eben so trauriges Ende nehmen? Ich kann es nicht glauben; niemals aber werde ich dazu beitragen wollen, mein Vaterland mit einer solchen Schande zu bedecken.“ — Herr A. Rodenbach rief, der Feind sey jetzt nicht bloß vor den Thoren von Belgien, sondern sogar schon in Brüssel selbst, was aus den Proclamationen des Prinzen von Oranien hervorgehe; Oranien-Nassau sey jedoch ein ihm verhaßter Name, den er nicht gern mehr aussprechen höre. Hr. von Robaulx verlangte, daß man Kommissarien nach Paris sende, weil in jedem Falle der Herzog von Nemours dem Herzog von Leuchten-

berg noch vorzuziehen seyn dürfte. Nachdem noch 9 Redner sich hatten vernehmen lassen, wurde endlich der Vorschlag des Hrn. Duval v. Beaulieu, Kommissarien des Kongresses nach London zu senden, von 89 gegen 62 Stimmen verworfen, dagegen ein Amendement des Hrn. Forgeur, dergleichen Kommissarien nach Paris abzuordnen, von 80 gegen 75 Stimmen angenommen, mit der Bestimmung, daß spätestens am 28. Jan. über die Wahl des Staats-Oberhaupts fernerweit deliberirt werden soll. Der Antrag des Hrn. Lebeau wurde den Sectionen überwiesen.

Antwerpen, vom 18. Januar. — Die Stellung des Holländischen Geschwaders ist fortwährend unverändert. Inzwischen vernimmt man doch aus Vließingen, daß mehrere Handelsschiffe sich bereit halten, den Strom herauf zu kommen.

Gent, vom 18. Januar. — Der Civil-Gouverneur von Ost-Flandern, Baron von Lamberts, hat folgende Proclamation erlassen: „Einwohner von Gent! Beunruhigende Gerüchte sind in Umlauf; die Böswilligkeit verbreitet sie, die Leichtgläubigkeit nimmt sie auf. Ihr kennt die Partei von der sie ausgehen. — Kühn gemacht durch die Nähe der Holländischen Truppen, nimmt eine kleine Anzahl von Belgiern, die dieses Namens unwürdig sind, zu den gemeinsten und versteckbesten Intriguen ihre Zuflucht, um die guten Bürger zu erschrecken und ihnen die wahre Lage der Dinge zu verbergen. Die Unredlichkeit des Feindes hat den Waffenstillstand gebrochen, der übrigens jetzt aufhört; die Frage soll durch die Gewalt der Waffen entschieden werden, und alsbald werden wir die Gewißheit haben, daß Belgien von den Horden befreit sey, die es noch belästigen. Mit der Spur der Holländer wird auch die Macht der Holländisch Gesinnten im Innern unseres Landes verschwinden. Der Kongreß hat so eben in einer denkwürdigen Sitzung die Vertreibung unserer ehemaligen Tyrannen entschieden; mögen daher ihre hiesigen Parteigänger sich hüten, das Haupt zu erheben! — Die Regierung kann die Zügellosigkeit einiger nichtigen Demonstrationen und aufrührerischen Rundschreiben verachten. Ernstere Versuche werden jedoch nicht ungestraft bleiben. Keine Bestrafungen, dies ist mein lebhaftester Wunsch; möge man sie aber nicht nothwendig machen — ich wenigstens werde mich von keiner meiner Pflichten zurückschrecken lassen. — Genter! Ich will gern der großen Mehrheit unter Euch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es werden wohl Gelegenheiten vorkommen, wo es sich zeigen wird, daß Ihr mit einem Haufen von Verräthern nichts gemein habt. Alsdann werde ich auch nicht anstehen, die Mitwirkung der wahrhaften Belgier für mich in Anspruch zu nehmen. Die Patrioten werden einer Regierung nicht abwendig werden, die ihr Werk ist, und sie werden sich nur zu zeigen brauchen, um diejenigen zum Schweigen zu bringen, die das gemeinsame Vaterland verläugnen und die erniedrigende Herrschaft des Auslands zurückrufen. Gent, 17. Januar 1831.

Der Gouverneur von Ost-Flandern, Baron v. Lamberts."

Gestern haben hier unter den Arbeitern unruhige Bewegungen stattgefunden; auf dem St. Peters-Platze wurden mehrere Scheiben eingeworfen und viel anderer Unfug begangen. Der General Duvivier, der Major von de Poele und einige Infanterie-Detaschements, die sich an Ort und Stelle verfügten, wußten die Ruhe wiederherzustellen; inzwischen sieht man auch heute wieder viele Gruppen und drohende Bewegungen auf den Straßen.

Vorgestern früh haben die Holländer auf der ganzen Gränzlinie vom „Kapitalen Damm" bis zum „Heiligen Kreuz" einen Angriff unternommen, bei welchem sie mehrere Beschädigungen an den diesseitigen Vertheidigungs-Ufern anrichteten. Sie feuerten von einem Kanonierboote nach dem Kapitalen Damm, haben jedoch nur einen Soldaten leicht verwundet. Von hier sind neuerdings Verstärkungen nach der Gränze abgegangen.

Aus Aachen schreibt man vom 20. Januar: So kurz auch die Entfernung von hier nach der Holländischen Festung Mastricht ist, hat man dennoch in den letzten Wochen keine Nachricht von dort erhalten können. Am 17ten hat man aus jener Richtung her ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, welches etwa 20 Minuten lang gedauert, vernehmen wollen, und angenommen, daß die Garnison einen Ausfall gemacht hätte. Gestern hörte man noch bis Mittag den Donner von Geschützen schweren Kalibers. — Heute ist der Tag der Entscheidung von den fünf Mächten festgesetzt; wird die Blokade aufgehoben, so können wir morgen Nachrichten aus Mastricht erhalten.

Schweiz.

General Sebastiani hat dem Schweizerischen Geschäftsträger in Paris Frankreichs Beifall über die von der Tagsatzung getroffenen Maßregeln zu erkennen gegeben. Er fügte bei: Frankreich erkenne die Schweizerische Neutralität um so lieber an, da es nach den in der Schweiz erfolgten Revolutionen auf Uebereinstimmung der Kantonshäupter mit ihm zählen dürfe. Der Minister soll die bestimmte Zusicherung gegeben haben, daß Frankreich keinen Krieg wolle; die andern Mächte würden dadurch nur die Absichten der Jakobiner befördern und Unruhen veranlassen, deren Ausgang nicht vorauszusehen wäre. Doch nehme Frankreich seine Maßregeln für alle mögliche Fälle und der erste Schritt würde die Besetzung von Savoyen und ein gleichzeitiger Einfall in Italien und Deutschland seyn.

Bern, bisher die Säule der Eidgenossenschaft, in Festigkeit und Würde als Vorort, in hohem, edlen und großartigen Sinn als Regierung Allem voranleuchtend, ist endlich gefallen. Welcher hohe Bau möchte unabläßigen Miniren, dem dann, wenn es sich am Ziel glaubt, äußere Gewalt in die Hand bietet, widerstehen? Wenn auch die Mitwelt trauern muß, so wird die Nachwelt Bern das gerechte Zeugniß nicht versagen können, daß es zu rechter Zeit gemahnt, gewarnt, vor-

gesehen habe, aber wie Cassandra nicht erhört, ja gehöhnt worden seye. Das letzte Aktenstück, womit dessen Regierung aus dem Rechtsbestand in den Thatbestand zurücktritt (sich provisorisch erklärt) trägt noch das volle Gepräge jener Würde, die in allem, was von Bern ausgegangen ist, liegt.

Hüningen, vom 15. Januar, 8 Uhr Abends. Der diesen Abend angekommene Bote aus Basel meldet, mehrere Gemeinden haben sich unterworfen. Herr Bernouilly, der von Insurgenten gefangen genommen und sogar verwundet worden, als er vor einigen Tagen einen fruchtlosen Versuch zur Herstellung des Friedens machte, sey mit weißer Fahne und Worte des Friedens aus Liestal, dem Hauptsitze des Aufstandes und der einstweiligen Regierung nach Basel zurück gekommen.

Griechenland.

Der Courier de Smyrne, dessen neueste Blätter bis zum 19. December reichen, giebt Auszüge aus der Allgemeinen Zeitung Griechenlands, welche die am 10ten November erfolgte Ankunft des Präsidenten Capodistrias, der auf einer Rundreise begriffen ist, in Vostizza melden. Die Einwohner der letztern Stadt, welche erfahren hatten, daß der Präsident bereits in Patras eingetroffen, erwarteten ihn drei Tage lang am Meeresufer. Am Tage seiner Ankunft war der ganze Weg vom Meere bis zu der für den Präsidenten bestimmten Wohnung mit Lorbeeren und Myrten bestreut. Der Klerus und die Civilbehörden der Stadt gingen dem Präsidenten entgegen und begleiteten ihn unter Freudengesängen, welche das Volk anstimmte, bis zur St. Andreas-Kirche, wo ein Tedeum gesungen wurde. Nach Beendigung der Feierlichkeiten hielt einer der Primaten eine Anrede an den Präsidenten, welcher vom Volke mit dreifachem Lebehoch begrüßt wurde. Abends war die Stadt erleuchtet. Auch in Tricala, so wie in allen Ortschaften, durch welche der Präsident auf seiner Rundreise kam, wurde er von den Einwohnern mit den lautesten Freudenbezeugungen empfangen. Am 15. November wurde in dem Kloster Zoodochos Pighy bei Poros eine geistliche Schule von dem Erzbischofe von Aegina, Hydra und Poros, Machignor Gerasimus, mit einer Feierlichkeit eröffnet, an welcher sämmtliche fremde Konsuln, so wie der Capitain des auf der Rhede liegenden Russischen Linienschiffes, Alexander Newsky, Theil nahmen. — Am 20. November fand auf der Ebene bei Nauplia, unter Anführung des in Griechischen Diensten befindlichen Generals Gerard, ein militairisches Manöver statt, welchem der kürzlich aus Konstantinopel angekommene Graf v. Ribeaupierre beiwohnte. — Am 27. October wurde zum erstenmale in Griechenland die Todesstrafe öffentlich an einem Schäfer auf der Insel Skopelos vollzogen, der vom Appellations-Tribunal der nördlichen Cykladen wegen dreifachen Mordes verurtheilt wurde, erschossen zu werden. Vor der Hinrichtung wurde er einen Tag und eine Nacht in einer Kirche gelassen, um sich auf den Tod vorzubereiten.

Dasselbe Blatt meldet in einem Schreiben aus Nauplia vom 10. December: „Von Seiten Englands ist für die Griechische Regierung eine Unterstützung von 500,000 Fr. in Korfu angekommen. Nach der Entsagung des Prinzen Leopold auf den Griechischen Thron habe jede der drei vermittelnden Mächte in einer Separat-Convention sich anheischig gemacht, eine Summe von obigem Betrage, aber nur ein Mal, auf Abschlag der zu eröffnenden Anleihe zu zahlen. — Aus dem westlichen Griechenland kommende Reisende versichern, daß die Aetolier und Akarnaner nach den offenen Aeußerungen der dortigen Behörden in dem Glauben stehen, der Graf Capodistrias habe es von den verbündeten Mächten erlangt, daß das ganze Gebiet bis zu den Engpässen von Makrinoros von den Türken unabhängig bleiben solle."

Der Courrier de Smyrne empfiehlt in seinem Blatte vom 12. December den verbündeten Mächten angelegentlich den Prinzen Paul von Würtemberg zum künftigen Könige von Griechenland.

Miscellen.

Die St. Petersburger Zeitung „die Nördliche Biene" vom 6. (18.) Januar enthält unter andern: „Mitten unter den Unglücksfällen verschiedener Art, die der Aufruhr im Königreich Polen veranlaßt, ist es erfreulich auch Beispiele von Treue und Ergebenheit zu blicken, die den Stürmen der Revolution Trotz bieten. Mit Vergnügen nennen wir die Namen der Männer, die neuerdings in unserer Residenz angekommen sind, um Sr. Maj. dem Kaiser ihre Dienste, als Pfand unverbrüchlicher Treue, anzubieten. Es sind die Generale Roschnezki und Vincent Krasinski und der Senator Fürst Joblonowski. Gleichfalls müssen wir des Majors der Gendarmerie Ciwinski erwähnen. Gleich beim Ausbruch des Aufruhrs hat er Kalisch, wo er stationirt war, verlassen und ist jetzt in St. Petersburg angekommen. Viele andere Militairpersonen untergeordneten Rangs haben ähnliche Beweise ihrer Treue gegeben.

Ein Schreiben aus Warschau erzählt: Zu Sidlek, der Hauptstadt von Podlachien, gaben die Studenten ein Fest zu Ehren der Revolution, als russische Kaufleute dahin kamen; die Studenten machten sie betrunken und schwärzten in ihre Waaren eine Menge Proclamationen aus Warschau ein. Auf ihrem Wege durch Litthauen ließen die Kaufleute diese Papiere, auf die sie keinen Werth legten, unterwegs liegen, und auf diese Art wurde Litthauen von der Revolution in Polen offiziell unterrichtet.

Beilage

Beilage zu No. 25 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 29. Januar 1831.

Rede,

gesprochen im Rittersale des Königlichen Schlosses bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes den 23sten Januar 1831 vom evangelischen Bischofe und Königl. Hofprediger, Ritter des Rothen Adler-Ordens 2ter Klasse mit Stern und des Civil-Verdienst-Ordens der Baierschen Krone, Dr. Eylert.

Man kann das Krönungs- und Ordensfest nicht mit Nachdenken feiern, ohne in den großen Regenten, die es bezeichnen, und in den berühmten Helden und Staatsdienern, an die es erinnert, „das Bild wahrer Menschengröße" gleichsam von selbst hervortreten zu sehen. Hier erblicken wir eine Reihefolge von Herrschern, welche Gott nicht bloß mit Majestät und Gewalt, sondern zum Heil der ihnen anvertrauten Völker auch mit Weisheit und Muth, Gerechtigkeit und Milde krönte. An ihrer Seite sehen wir eine Schaar treuer, ausgezeichneter Diener, die in der Kraft eines lebendigen Ehr- und Pflichtgefühls für das theure Vaterland lebten und wirkten, kämpften und starben. In der glänzenden Beleuchtung dieses Festes gehen unserem Geiste vorüber große Männer, die einen unsterblichen Namen tragen; die Geschichte verkündet ihre Thaten, im Tempel des Nachruhms erschallet ihr Lob, und der ernste Gedanke, ihnen anzugehören und da zu stehen, wo sie einst standen, ergreift und erhebt, bewegt und stärkt die Seele.

O! in dem Anblick „wahrer Menschengröße" liegt eine wunderbare, zwingende Gewalt; eine Gewalt, die den Bösen und Lichtscheuen abstößt und schreckt, den Guten anzieht und ermuthigt und mit den Tiefen unserer sittlichen Natur auf das innigste zusammenhängt. Erquickend und wohlthuend ist es schon, in den kleineren Verhältnissen des täglichen und zurückgezogenen Lebens hier und da die sanften und kräftigen Bilder stiller, reiner Menschenwürde zu erblicken; aber Schöneres und Herrlicheres giebt es nicht auf Erden, als wenn Die, welche Gott hoch gestellt, und denen er das Wohl Anderer übergeben hat, neben der äußeren Größe, nun auch als Muster und Vorbilder die innere schmückt. Solche Regenten, solche Helden und Staatsdiener sind dann die Stütz- und Lichtpunkte ihres Zeitalters, und Alles, was die Geschichte Großes, das Leben in seinen wechselnden Erscheinungen Köstliches und Erhebendes hat, es entsprang und entspringt in tausend Segensströmen, aus ächter Menschengröße; sie ist das Werkzeug, durch welches Gott die Welt regiert und beglückt. —

Und was ist es, das ihr diese innere Stärke und diese äußere Gewalt giebt? das ihr nicht bloß unsere Bewunderung, sondern auch unser Vertrauen zuwendet? Was ist es, das so große Wirkungen hervorbringt? — Es sind die beiden, die ganze Natur durchströmenden, einfachen, schaffenden „Elemente des Lichtes und der Wärme, der Kraft und Liebe, verschmolzen zur Einheit;" — sie bilden die wahre Menschengröße. —

Licht und Kraft. Ein umfassender, klar und tief blickender, von keiner Phantasie getäuschter, bis zur Divination gesteigerter Verstand; ein fester, eiserner Wille, der nur die Mittel, aber nie den Zweck wechselt; ein kühner Muth, der keine Gefahr fürchtet und Knoten, die er nicht lösen kann, zerschlägt; eine Ausdauer, die jede halbe Maßregel verschmäht und keine andere Ruhe kennt, als die erzielte; eine unerschütterliche Selbstbeherrschung, die jedes, auch das schwerste Opfer zu bringen vermag; eine Treue, die nie wankt und lieber untergeht, als gegebene Gelübde bricht; — schöne herrliche Eigenschaften, große vielvermögende Kräfte!! Wir ehren, wir preisen, wir bewundern sie! Aber vollenden sie allein das Bild ächter Menschengröße zum Heil der Welt? — Nein, unser Verstand kann eine solche Fülle von Kraft zwar bewundern, aber unser Herz liebt sie darum allein noch nicht. Sie kann große außerordentliche Dinge thun, aber wir fühlen uns darum noch nicht zu ihr hingezogen. Denn wie? wenn jene Kraft nur niederrisse, statt aufzubauen? Wenn jene Festigkeit eine kalte fürchterliche Härte wäre, die nichts von Schonung und Wohlwollen weiß? Wenn jener Muth nur auf den Trümmern Anderer sein Glück errichtete? Nein, eine solche Größe, und wenn sie „mit Menschen und Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre sie ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle; und wenn sie weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß sie Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre sie nichts. *)"

Ohne Liebe, ohne ihren milden Einfluß, wird jede geistige Kraft um so gefährlicher und zerstörender, je größer sie ist, und zu welcher Gewalt und Herschsucht sie im kalten Egoismus sich steigern und dann ein Fluch, eine Geißel der Menschheit werden kann, das hat die Welt in einem gräßlich großen Beispiele gesehen, — ein Beispiel, das ein Ende nahm mit Schrecken. Nein nur da, wo ausgezeichnete Kräfte, mit der sanften Gewalt reiner Gottes- und Menschenliebe, sich gegenseitig durchdringen und zur Einheit sich verschmelzen, kann ächte Menschengröße bis zur Vollendung reifen. Denn die Liebe allein ist's, welche die Kräfte reiniget und zügelt, demüthiget und heiliget; sie allein ist's, welche alle Bestrebungen von der wirkenden Person ab auf die Sache selbst richtet und, frei von jeder Selbstsucht, nie das Ihre, sondern nur immer die allgemeine Wohlfahrt sucht.

*) 1 Corinther 13 V. 1. 2.

Herrlicher Verein seltener Vorzüge, aber auch nur groß in dieser Vereinigung. Denn eine ungewöhnliche Kraft, ohne Liebe, ist ein zerstörendes Feuer, das sich durch sich selbst verzehrt; und eine Liebe ohne schaffende Kraft ist eine schwache Flamme, der es an innerem nährenden Leben gebricht, und die bald erlischt. Aber da, wo beide mit einander im innigen Bunde stehen, die eine die andere stärkt und leitet, die eine die andere im ruhigen festen Gleichgewichte hält, da ist wahre Menschengröße, die im einfachen Gewande ihrer stillen Würde nicht nur mit tiefer Bewunderung, sondern auch mit inniger Zuneigung, nicht nur mit hoher Achtung, sondern auch mit Vertrauen erfüllt und ihre Verherrlichung in dem Segen findet, den sie in weiten Kreisen stiftet.

In dieser Verschmelzung, Wechselwirkung und Einheit sehen wir sie überall, wo sie, auf dem weiten Gebiete der Geschichte, in wahrhaft großen Männern sichtbar wird; aus ihrer Kraft und Liebe ist alles Große und Herrliche hervorgegangen, was ganze Nationen beglückt und der Menschheit Heil gebracht hat. In ihrer höchsten Vollendung und Verklärung, jede andere Größe überstrahlend, erblicken wir sie an dem Unvergleichlichen, der, angethan mit ihrer göttlichen Fülle, der Erlöser der Welt wurde; wunderbar ist in ihm die höchste Kraft und die reinste Liebe vereiniget.

Mit allumfassender Kraft ergreift Er den großen Plan, der Retter der Menschheit zu werden, und mit inniger Liebe verkündiget Er den Armen das Evangelium. Mit der größten Anstrengung und Aufopferung wirkt und arbeitet Er, und unter den Unruhen und Mühen eines thatenreichen Lebens neigt sich zur stillen Andacht sein frommes Gemüth. Unerschütterlich fest ist Er in seinen Grundsätzen und voll Schonung und Nachsicht gegen seine schwachen Jünger. Mit der Donnerstimme der Wahrheit erschüttert und entlarvt Er die Heuchler, und gegen Gebeugte und Reuevolle ist Er so milde, daß „Er das zerstoßene Rohr nicht zerbrach, und den glimmenden Tocht nicht auslöschte." Mit muthvoller unerschrockener Seele trägt Er des Lebens Lasten und am Grabe seines Freundes vergießt Er Thränen. Mit starker Selbstverleugnung verzichtet Er auf alle Bequemlichkeit, ist Sich Selbst genug, und doch voll Heiterkeit und Theilnahme bei des Lebens schuldlosen Freuden. Der Schöpfer einer neuen Ordnung, der Stifter eines unermeßlichen Reiches, und doch voll Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit. Immer großer Gedanken und ernster Zwecke ist Er voll — und Er umarmt Kinder und segnet sie. Mit fester ruhiger Kraft blickt Er auf die Qualen und Martern hin, die Seiner warten, und unmittelbar vorher setzt Er in der Trennungsstunde das rührende Mahl der Liebe ein. Mit kühnem unerschrockenen Muthe steht Er vor seinem ungerechten Richter und wie Er die Stadt Jerusalem ansieht, weint Er über sie. Mit entschlossener fester Besonnenheit stirbt Er den fürchterlichen Kreuzestod, und sterbend tröstet Er das blutende Herz der Mutter, und sterbend betet Er für Seine Peiniger. Die Liebe Selbst ist Er, „das Lamm Gottes;" aber das Lamm, welches mit allmächtiger Kraft „der Welt Sünde trägt."*)

Heiliges Urbild vollendeter Größe, wir beugen uns vor Dir, in tiefster Ehrfurcht, und halten sie nicht zurück, die Thräne der Rührung, der Rettung und Dankbarkeit, die Dir fließt. Heil dem Herrscher und Seinem Hause, in welchem dieses Urbild lebt. Heil der Armee, die es im Herzen trägt. Heil den Staatsdienern, die es beseelt. Heil dem Volke, in welchem es waltet; seine Ruhe und Ordnung, seine Würde und Wohlfahrt ist dann geschützt.

Gebildet nach diesem Urbilde, bedurfte jede Zeit im Kampfe gegen das Böse großer Männer, und sie waren es noch immer, durch welche Gott jedes Zeitalter segnete; denn das Uebergewicht großer und guter Menschen ist das Heil; das Uebergewicht der Schwachen und Bösen das Unglück der Welt. Auch unsere Zeit bedarf solcher wahren Größe; denn überall sehen wir auf der einen Seite aufgeregte, ungeregelte Kräfte, ohne Liebe, und auf der andern eine schwache, nachgiebige Liebe, ohne Kraft. Mit Belehrung ist hier nicht geholfen, und gute Worte heilen das Uebel nicht. Der Leichtsinn hat theuer und schmerzhaft eingekaufte Erfahrungen vergessen, und leidenschaftliche, von Wahn und Irrthum geblendete Zügellosigkeit will nicht gewonnen seyn. Nur allein die lebendige Kraft anerkannter Größe, die über der wechselnden Zeit steht und eine bessere schafft, kann dem Verderben in den Weg treten und den trüben, gewaltigen Strom des Irrthums, der Gesetzlosigkeit und Sünde in seinen Ufern halten.

Was kein Gesetz, keine Belohung, kein Ehrgeiz, keine Auszeichnung vermag, den Verstand überzeugen, den Willen lenken, das Herz gewinnen, die Eintracht befestigen, das vermag und leistet die fühlbare Ueberlegenheit, in welcher jede wahre Größe sich geltend macht. Ihr Ernst, ihre Strenge, ihre Freimüthigkeit strafe die Fehlenden, erschreckt die Bösen, treibt die Lässigen an, zügelt die Unbändigen, verschafft dem Gesetze Achtung und bringt Ordnung und Zucht in alle Verhältnisse. O! wie werden eure Familien euch fürchten und ehren, ihr Väter! Welchen tiefen Eindruck werden eure Ermahnungen machen, ihr Lehrer! Was werden eure Befehle wirken, ihr Vorgesetzte, wie segensreich werdet ihr in euren Berufskreisen walten, wenn ihr selbst überall als glänzende Muster treuer Pflichterfüllung dastehet, fest und unverrückt; wenn von euch die stille wunderbare Gewalt über die Gemüther der Menschen ausströmt, die Gott in seiner sittlichen Welt-Ordnung jeder wahren Größe verliehen hat. —

Doch du, theures Vaterland, wirst deinen alten und neuen Ruhm unbefleckt bewahren. Ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit an deinen Regenten war stets der Grundzug deines biedern Charakters; Liebe und Treue für

*) Ev. Joh. 1. 29.

deinen König, Achtung für Gesetz und Ordnung, die Quelle deines Ruhmes und deiner Größe. Noch nie hat dich der Fluch der Zwietracht getroffen, noch nie ein Bürgerkrieg dich geschändet; noch nie hast du dich befleckt mit dem Blute deiner Kinder; durch Eintracht hat dich in alter und neuer Zeit der Herr wunderbar gesegnet. O! halte fest, was du hast, und laß dir deine Krone, deinen schönsten Ruhm, das heilige Erbe deiner Väter, nicht nehmen!

Gott mit uns! Europa verehrt unsern König, Ihn preiset die Macht der öffentlichen Meinung, und an Ihm hängt unsere Seele, treu und unverrückt, bis in den Tod. Gott und Ihm vertrauen wir und sehen getrost auch der dunklen Zukunft entgegen. An Seiner Seite stehen erprobte Helden und bewährte Staatsdiener im schönen Schmucke wahrer Menschengröße. Seine Kraft und Liebe umfaßt Alle, die Nahen und die Fernen, mit gleicher Landesväterlicher Huld und Gnade. Neue Beweise und Zeichen derselben empfangen heute Hohe und Niedere, Vorgesetzte und Untergebene im ganzen Königreiche; Sein Herz und Seine Hand ist immer geöffnet, Gutes zu thun, und Keiner von Seiner Huld ausgeschlossen. In allen Ständen, in allen Verhältnissen schlagen darum die Herzen in Kraft und Liebe für Ihn, und von einer Grenze des Reiches bis zur andern vereinigen sich Millionen in dem heißen Gebete:

Gott erhalte! Gott segne den König!

Todes-Anzeigen.

Mit inniger Betrübniß mache hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Gatte der Doctor und Regiments-Arzt Firll, im 7ten hochlöblichen Königlichen Linien-Infanterie-Regiment, am 19ten dieses Monats an Lungenlähmung zu Lissa, im Großherzogthum Posen, treu seinem Rufe seine irdische Laufbahn vollendete.

Schweidnitz den 21. Januar 1831.

Die verwittwete Frau Regiments-Arzt Dr. Firll.

Am 15ten dieses Monats entschlief nach Jahre langen Leiden zu einem bessern Leben, meine Schwiegermutter, die verwittwete Frau Inspektor Hoffrichter, geb. Scheffler zu Schweidnitz; welches ich hiermit allen theilnehmenden Freunden Namens sämmtlicher Angehörigen ergebenst anzeige.

Canton-Quartier Punitz im Großherzogthum Posen, den 24. Januar 1831.

v. Monsterberg, Major und Bataillons-Commandeur im 7ten Landwehr-Regiment.

Am 26sten d. Mts. Mittags um 12 Uhr, verschied zu einem bessern Leben, nach zurückgelegtem 75sten Jahre, unsere gute Mutter, die verwittwete Frau Anna Barbara Elisabeth Wenzlau, geb. Fischer. Dieses zeigen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Die Hinterbliebenen.

(Verspätet.)

Am 12ten d. M. Nachmittags um 1 Uhr, entschlief sanft nach vierzehntägigen Leiden an einer Unterleibs-Entzündung zu einem bessern Leben, die vielgeliebte Gattin und zärtliche Mutter Caroline geborne Neugebauer, in einem Alter von 51 Jahren. Auswärtigen Freunden und Bekannten dies anzeigend, bitten um stille Theilnahme.

Mittelwalde den 25. Januar 1831.

Franz Volkmer, Stadtrichter, als Gatte. Amalie Volkmer, verehelichte Dittrich, und Louise Volkmer, als Töchter.

Der Heimgang seines geliebten Vaters des emeritirten Archidiakonus Menzel, meldet allen Bekannten und Freunden. Grosrosen den 25. Januar 1831.

Der Pastor Menzel.

In tiefstem Schmerz zeige ich verehrten Verwandten und Freunden, das gestern hier im 77sten Jahre an Lungenlähmung erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Mutter, der verwittweten Frau Josepha von Aulock, gebornen Freyin v. Strachwitz, hiermit ganz ergebenst an, mit Bitte um stille Theilnahme.

Ober-Seichwitz den 26. Januar 1831.

Der Landes-Aelteste von Aulock, auf Ober-Seichwitz, als Sohn, und im Namen seiner vier abwesenden Geschwister, der Schwiegertöchter, Enkel und Ur-Enkel der Vollendeten.

Am 25sten d. M. Abends nach 6 Uhr endete meine geliebte Frau Caroline, geb. Fröhlich, 39 Jahre vier Monate und siebzehn Tage alt, an den Folgen der schweren Entbindung; der am 12ten d. M. geborne Sohn ist gesund. Acht Söhne und eine Tochter weinen um ihre gute Mutter. Mit Wehmuth zeige ich entfernten Verwandten und Freunden diesen Todesfall zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Breslau den 28. Januar 1831.

Anton Fuchs als Gatte, und im Namen meiner Kinder.

Fr. z. ☉. Z. 1. II. 6. J. – I. II.

H. 2. II. 6. Tr. ☐. I.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 29sten: Der weibliche Husar. Original-Lustspiel in 4 Akten, von Ziegler. — Hierauf: Der Sänger und der Schneider. Singspiel in einem Aufzuge.

Sonntag den 30sten: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller.

Montag den 31sten, zum erstenmale: Carl XII. auf Rügen. Historisches Lustspiel in vier Akten. Hierauf zum erstenmale: Vier Schildwachen auf einem Posten. Lustspiel in 1 Akt, nach einer wahren Anekdote bearbeitet von Vogel.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Becker, Dr. K. G., Demosthenes als Staatsbürger, Redner und Schriftsteller. gr. 8. Quedlinburg. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Erheiterungen nützliche, für die Jugend von Albini, Bertram, Clemens Brentano u. m. a., herausgegeben von einem sorgsamen Vater. 8. Berlin. gebdn. 18 Sgr.

Hirschfeld, J., Schemoth Hannirdaphim, oder Synonymik zur Beförderung der hebräischen Sprache, vornehmlich für hohe Schulen ꝛc. Mit deutscher Uebersetzung nebst Anzeige, wo die Ausdrücke in der heiligen Schrift zu finden sind. 2te verb. Aufl. gr. 8. Berlin. br. 25 Sgr.

Welcker, P. H., Thüringer Lieder. 8. Gotha. brosch. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Concert - Anzeige.

Mittwoch den 2ten Februar findet das IV. Abonnement-Concert des Musikvereins der Studirenden im Musiksaale der Universität statt.

I. Theil. 1) Ouverture zu der Oper „die Zauberflöte" von Mozart. 2) „Unter blüh'nden Mandel-Bäumen" Romanze aus der Oper Euryanthe von C. M. v. Weber. 3) Adagio für die Flöte von Mozart, vorgetragen von Herrn Gohl. 4) Vierstimmige Männer-Gesänge: a) „Tochter des Himmels" von Eisenhofer. b) Nota bene von M. Sadebeck. c) Jägerchor aus der Oper Euryanthe von C. M. v. Weber.

II. Theil. 1) Hymne von F. W. Berner. Potpourri für die Flöte, componirt und vorgetragen von Herrn Gohl. 3) Vierstimmige Männergesänge: a) Das deutsche Vaterland, von Nägely. b) „Bald, doch nicht zu bald" von Hoffmann. 4) Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. Vorher ein Prolog zur Nachfeyer von Mozarts Geburtstag.

Abonnement-Billets, 4 Stück à 1 Rthlr. sind von heute ab in den Musikhandlungen der Herren Förster, Cranz und Leuckart zu haben; an der Kasse wird jedes Billet à 10 Sgr. ausgegeben. Noch bemerken wir, dass die bisher gelösten Billets nur noch für die beiden nächstfolgenden Concerte gelten.

Breslau den 29sten Januar 1831.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Anzeige.

Montag den 31sten dieses, Abends um 6 Uhr in No. 6. auf der Sandstraße Versammlung des Gewerbe-Vereins. Außer Vorzeigung verschiedener technischer Gegenstände, wird Herr Pharmaz. Preuß die Lehre vom Sauerstoffgas vortragen und mit Versuchen erläutern. Breslau den 28sten Januar 1831.

Bau = Verdingung.

Die Maurer- und Zimmermanns-Arbeiten zur Wiederherstellung der Kämmerei-Ziegelei auf Herrenwiesen, sollen dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Wir laden daher sachverständige Baumeister hierdurch ein, sich Dienstags den 8ten Februar dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtrath Blumenthal auf dem rathhäuslichen Fürstensaal einzufinden und ihre Forderungen anmelden. Bedingungen und Anschlag sind täglich in der Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau den 25sten Januar 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

In dem der Kämmerei zugehörigen, in der Nicolai-Vorstadt Friedrich-Wilhelmsstraße sub No. 71. belegenen zum goldnen Schwerdte benannten Hause soll das Locale, welches zum Betriebe der Gastwirthschaft benutzt wird und aus 5 Stuben und 1 großen Küche parterre, 10 Stuben nebst 2 Küchen in der ersten Etage, 6 Ställen auf circa 70 Pferde, 2 Wagenremisen, 2 große Böden, 2 Bodenkammern, 3 Kellern, 1 Holz- und Hüner-Stall und einem Stück Garten besteht, von Johannis c. ab auf anderweitige drei Jahre im Wege der Licitation vermiethet werden und haben wir hierzu einen Termin Freitags den 11ten März c. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt. Die dieser Vermiethung zum Grunde gelegten Bedingungen können täglich bei dem Rathhaus-Inspector Klug in der Rathsdienerstube eingesehen werden, wegen Besichtigung des Locales selbst aber hat man sich an den Herrn Stadtverordneten Conrad, in obgedachtem Hause wohnhaft, zu wenden. Breslau den 25. Januar 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend des Dorfes Brzenskowitz, Beuthener Kreises, Haupt-Amts-Bezirk Berun-Zabrzeg, sind in der Nacht vom 25sten zum 26sten December v. J., 8 Ctr. 94 Pfd. geschmolzenes Talg, auf einem mit zwei Bauerpferden bespannten Wagen angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato

innerhalb vier Wochen und spätestens am 14ten März d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 24sten Januar 1831.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Subhastations-Anzeige.

Die auf 562 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. taxirte Gottfried Schneidersche Freistelle zu Ludwigsdorf, hiesigen Kreises, soll in dem auf den 26sten März 11 Uhr im Gerichtskretscham zu Ludwigsdorf anberaumten einzigen peremtorischen Bietungstermine an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Schweidnitz den 18ten November 1830.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt Ludwigsdorf.

Auction.

Es sollen am 31sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse No. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und in einer Parthie Geographie- und Rübezahl-Spiele, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Kurant versteigert werden.

Breslau den 23sten Januar 1831.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 3ten k. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse Nro. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücken an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 28. Januar 1831.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Anzeige.

Den geehrten Geschäftsfreunden meines verstorbenen Mannes des Kaufmann J. H. Waubke, zeige ich hiermit ergebenst an: daß die von ihm zeither geführte Weinhandlung, einstweilen unter der alten Firma von mir unter der Leitung meines Curators fortgesetzt werden wird. Ich bitte daher, daß meinem seel. Manne geschenkte Zutrauen, auch fernerhin der Handlung gütigst bewilligen zu wollen.

Breslau den 26sten Januar 1831.

Julie Waubke, geb. Thiem.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den im September des Jahres 1828 hieselbst verstorbenen Kaufmann Janatz Dempe modo dessen Nachlaßmasse aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu haben vermeinen, fordere ich hiemit auf, binnen 4 Wochen mir ihre Ansprüche glaubhaft nachzuweisen und dann ihre Befriedigung zu gewärtigen, oder aber entgegengesetztenfalls sich es selbst zuzuschreiben, wenn sie später nur zum Wege Rechtens damit verwiesen werden.

Breslau den 24stens Januar 1831.

Der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Justiz-Commissarius Schulze.

(Riemerzeile Nro. 10.)

Zucht-Schaaf-Vieh-Verkauf in den Schaaf-Heerden zu Dambrau.

Durch die diesjährige Aufstellung einiger hundert Zuchtmütter und zweijähriger Zuchtböcke, hoffe ich die Herren Schaaf-Käufer zu überzeugen, daß der alljährlich so frühe Verkauf meiner Wollen zu den höchsten Durchschnitts-Preisen, wohl als Anerkenntniß der Vorzüglichkeit meiner Schaafheerden zu beachten ist. Zugleich wird es wahren Schaafzüchtern schon erfreulich seyn, mich auf der Bahn, die höchste Dichtheit mit der höchsten Feinheit zu vereinigen, so sichtlich vorgeschritten zu finden.

Dambrau bei Schurgast über Brieg den 26sten Januar 1831.

Der Regierungs-Rath von Ziegler.

Stammschäferei Frauenhayn bei Schweidnitz.

Mit dem 1sten Februar beginnt der Stähre- und Mutter-Verkauf. Die Stähre zeichnen sich dies Jahr vorzüglich aus, an Größe, Wollreichthum und Feinheit.

Anzeige.

Grüneicher Kalk, desgleichen gute Steinkohlen aus dem Gebirge, sind zu dem billigsten Preise zu verkaufen, Ursuliner- ehemals Judengasse No. 12.

Waizen, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Das Dom. Türpitz, Strehlener Kreises, offerirt einen Theil seiner gut erhaltenen Orangerie, große Zuckererbsen, nebst Gerste zu Saamen, und kann den Posten eines Wirthschafts-Assistenten nachweisen.

An Blumenfreunde.

Da ich im Sommer 1830 wieder 30 bis 40 Sorten Garanten- und Levkoy-Saamen bester Güte erbaut, so offerire ich solche pro Prise 1 Sgr., desgleichen 50 Sorten Sommerblumen-Saamen pro Prise 6 Pf., und bitte zugleich Briefe nebst Geld postfrei einzusenden. Der Kunstgärtner Kliem in Schwentnig bei Jordansmühl.

Bekanntmachung.

Vor dem Ohlauer-Thor in der Klosterstraße No. 49, ist sehr guter Pferde-Dünger, der gut für Gärtner in Frühbeete ist, im Ganzen zu billigem Preise zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche in hiesigen Brennerei sich in der Branntweinfabrikation unterrichten wollen, zahlen bei ihrer Ankunft ein Honorar von 30 Rthlr., und ist es gleich ob sie die ganze Brennperiode oder nur kürzere Zeit sich hier aufhalten. Es ist die Einrichtung getroffen, daß dieselben anständige Wohnung und Beköstigung im hiesigen Wirthshause billig erhalten können. Dies als Antwort auf die hier eingegangenen Anfragen.

Das Wirthschafts-Amt der Lampersdorfer Güter, Oelsner Kreises.

Literärische Anzeige.

Bei Krafft & Klage in Berlin ist so eben erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

Freimüthige Anschauung der Berliner Pferde-Rennen, in den Jahren 1829 und 1830, nebst einer kritischen Beurtheilung der am 23. Juny 1830 stattgehabten Production dressirter Campagnen-Pferde, den Feinden und Freunden der Pferderennen zugeeignet. 8vo. Preis: 18 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn) zu haben:

Jörg, Dr. J. C. G. Der Vervollkommnungstrieb der Völker, für Gesetzgeber und Politiker aphoristisch geschildert. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Literarische Anzeige.

Von der Monatsschrift

Mannichfaltigkeiten

ist No. 1. 2. auf 1831 erschienen und enthalten solche folgende colorirte Kupfer: 1) Ansicht von Dresden. 2) der General von Krähwinkel wirft Fußvolk in die Festung. Der ganze Jahrgang aus 12 Nummern mit 12 col. Kupfern bestehend, kostet 1 Rthlr. 6 Sgr. und ist zu haben bei dem Buchhändler Buchheister (im blauen Adler, Kupferschmiedestraße) in Breslau.

Kunst - Anzeige.

Der Kunsthändler Marchetti empfiehlt sich einem hohen Adel und Kunstfreunden mit vorzüglich schönen Kupferstichen.

Ohlauerstr. No. 78, im Zweikegel eine Treppe. Breslau den 28. Januar 1831.

Katholisch-theologische Zeitschrift.

Es ist so eben erschienen und wird an sämmtliche Abonnenten sofort expedirt:

Von der katholischen Kirche.
Eine theologische Zeitschrift zunächst für das Bisthum Breslau.
Herausgegeben von
Karl von Dittersdorf und Knoblich.
Jahrgang 1830. Fünftes Heft.

Inhalt: 1) Vorschlag und Aufforderung. — 2) Hat der heilige Augustinus die wirkliche Gegenwart Jesu Christi im heiligsten Altarsacramente geglaubt oder nicht? — Von Karl v. Dittersdorf. (Fortsetzung und Beschluß.) — 3) Zur Geschichte des protestant. Proselitenmacherwesens — 4) Deutsche Bibeln vor Luther. — 5) Sendschreiben des Bischofs Dubrawski von Olmütz. Mitgetheilt vom Konsistorialrath Fr. X. Richter. — 6) Literatur: Der Pater Klemens oder der Jesuit als Beichtvater. Eine englische Novelle. Uebersetzt, von Fr. Gleich Von Karl v. Dittersdorf

Das 6te, Schluß-Heft des Jahrgangs 1830, ist unter der Presse und bringt wieder sehr interessante Aufsätze und Recensionen. Und so hoffen wir, wird diese Zeitschrift, immer mehr als ein Repertorium angesehen werden, für denkende und wissenschaftlich fortstrebende katholische Theologen, worin jeder, einzelne Notizen, Ansichten, Vorschläge, Gedanken, so wie die Ergebnisse seiner Studien mittheilen und niederlegen kann.

Der Preis des Jahrgangs von 6 Heften, welche nicht getrennt werden, ist für das Ausland 3 Rthlr. 22½ Sgr. und für die Abonnenten in Schlesien nur 3 Rthlr.

Die früheren bis Ende des Jahres 1829 erschienenen 9 Hefte oder 3 Bände kosten 4 Rthlr. 17½ Sgr. So lange der Vorrath dauert erlassen wir diese für 2 Rthlr. 15 Sgr. Einzelne Hefte aber sind im Preise nicht herabgesetzt.

Buchhandlung Josef Max u. Comp. in Breslau.

Mechanisches Casperle-Theater im blauen Hirsch zu Breslau.

Sonntag den 30sten und Montag den 31sten: Das Weibchen im Wiener Walde, Seitenstück zum Donauweibchen, in 3 Aufzügen, nebst Ballet und kosmologische Unterhaltung. Anfang: 7 Uhr.

C. Eberle.

Aecht fließenden Caviar
und
schönen marinirten Lachs
empfing
C. F. Wielisch sen.,
Ohlauer-Straße No. 12. den 3 Hechten gegenüber.

Local-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publikum und meinen werthgeschätzten Abnehmern mache ich hiermit ergebenst bekannt: daß ich meine Glas- und Steingut-Handlung von der Nicolai- nach der Schweidnitzer-Straße No. 5 im „goldenen Löwen" verlegt habe. Zugleich empfehle ich mich mit allen Gattungen Gläser, Tafelglas und Steingut, so wie auch alle Arten Wein- und Bier-Bouteillen, im Ganzen wie im Einzelnen zu den möglichst billigen Preisen und bitte um deren gefällige Abnahme. Breslau den 25. Januar 1831.

F. L. Zeitz,
Schweidnitzer Straße Nro. 5.

Bekanntmachung.

Auf einer Reise am 20sten, 21sten und 22sten d. M., von hier über Ratibor und Katscher nach Wanowitz, im Auftrage des Herrn Joseph Landau, ist mir auf eine bis jetzt noch unbekannte Weise, ein Hypotheken-Instrument ursprünglich von 2686 oder 4017 Fl. Cour., die der Graf von Würben von den Edelbauer-schen Eheleuten zu Wien, laut Schuldverschreibung d. d. 20sten April 1796 a 5 pCt. Zinsen dargeliehen hat, nebst dem Hypotheken-Schein über erfolgte Eintragung dieser Schuld, auf den Gütern Sauerwitz und Wanowitz, dessen Datum für den Augenblick nicht namhaft gemacht werden kann, zusammen 13 folirte Blätter, dergestalt abhanden gekommen, daß mir nur die spätere Cessionsurkunde und respective das Herrn J. W. Landau laut Cession d. d. Lublinitz den 19ten August 1830 letzter Besitzer nach Hause von 585 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. zurückgelassen worden sind. Da nun Behufs der öffentlichen Amortisation an das betreffende Gericht, die nöthigen Anstalten getroffen sind, so wird um jeden Mißbrauch zu verhüten, vor jedem etwanigen Ankauf dieses Instruments gewarnt, zugleich aber gebeten, um Zurückstellung des für den jetzigen Inhaber nur als Makulatur zu brauchenden Skriptums gebeten.

Lublinitz den 24. Januar 1831.

J. Seidemann.

Verloren.

Auf dem Wege von hier bis Neumarkt ist ein Koffer verloren gegangen, worin außer mehreren Kleidungsstücken sich ein Nähkästchen befand, das mehrere Sachen von Werth enthielt, als:

Eine goldene Kette an der gläserne Medaillons angebracht waren, 1 kleiner goldener Ring, in welchem ein Namen und die Jahreszahl 1802 befindlich, 1 Ring von Kronengold mit einem grünen Stein und 1 dergleichen mit 5 Granaten.

Der Finder dieser Gegenstände wird ersucht, sie gegen eine Belohnung von 5 Rthlr. Cour. auf der Carlsstraße No. 38 im Comptoir abzugeben.

Breslau den 27. Januar 1831.

Verlornes Spaarkassen-Buch.

Am Dienstage Nachmittag ist im Fürstensaale ein Spaar-Kassen-Buch verloren worden, sub No. 3457. unter dem Namen Louise Kettner im Betrage von 78 Rthlr. Da dasselbe Niemand etwas nützen kann, weil es sogleich bei der Spaar-Kasse angezeigt worden ist, so wird der ehrliche Finder ersucht, solches gegen eine gute Belohnung Neuewelt-Gasse Nro. 10. eine Treppe hoch abzugeben.

Zu vermiethen.

1) Ring No. 1. in der 3ten Etage, 2 Stuben 2 Cabinet nebst Zubehör von Ostern d. J. ab;
2) Nicolai-Straße No. 16., das offene Verkaufs-Gewölbe nebst 2 daranstoßenden Stuben, 1 Cabinet, Küche und Zubehör, so wie in der 2ten Etage, 3 bis 5 Stuben nebst Zubehör von Ostern c. ab;
3) Albrechts-Straße No. 10. das offene Verkaufs-Gewölbe, so wie 2 Stuben nebst Zubehör in der 3ten Etage sofort; und in der 1sten Etage 2 Stuben 1 Cabinet nebst Zubehör von Ostern c. ab;
4) Breite Straße Nro. 38. in der 1sten Etage zwei große Stuben nebst Zubehör von Ostern c. ab;
5) Neue Sand-Straße Nro. 2. in der 2ten Etage 2 Stuben 1 Cabinet nebst Zubehör sofort;
6) Neue Junkern-Straße No. 7. in der 1sten Etage 2 Stuben 1 Cabinet nebst Zubehör sofort;
7) Mehl-Gasse Nro. 9. die Posersche Branntwein-Brennerei sofort;
8) Neu-Scheitnicher Straße No. 15. nahe der Oder, der Flatausche Holzplatz zu circa 1000 Klaftern nebst Wohnhaus und Garten, sofort;
9) Ufer-Straße Nro. 40. die vorzüglich gut eingerichtete Flatausche Branntwein-Brennerei nebst Schank-Gelegenheit und Garten von Ostern c. ab.

Das Nähere zu erfahren beim
Kaufmann G. L. Hertel, Nicolaistraße No. 7.

Zu vermiethen.

Die Seifensiederei nebst Utensilien in No. 2 auf dem Neumarkt, ist diese Ostern zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen sind vor dem Schweidnitzer Thore in der Garten-Straße große und kleine Wohnungen, auch Sommer-Logis in No. 16. zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Morielles, General von Warschau; Hr. Hagemann, Amtsrath, von Ackersfronze; Hr. Gottschalk, Lieutenant, von Kurnik. — Im Rautenkranz: Hr. Simon, Oberamtmann, von Hartmannsdorff; Hr. Schlöffel, Apotheker, von Landshut. — Im weißen Adler: Hr. Weiner, Kaufmann von Lauban; Hr. Mann, Oberamtmann, von Garbendorff. — Im gold. Schwerdt: Hr. Hieronimus, Gutsbes., von Ostrowine; Hr. Kratzsch, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Vörste, Kaufmann, von Barmen. — Im blauen Hirsch: Hr Stegmann, Kaufm., von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr v. Reggalinski, von Ostrobutki; Hr. Hasse, Oberamtm., von Giesdorff.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.